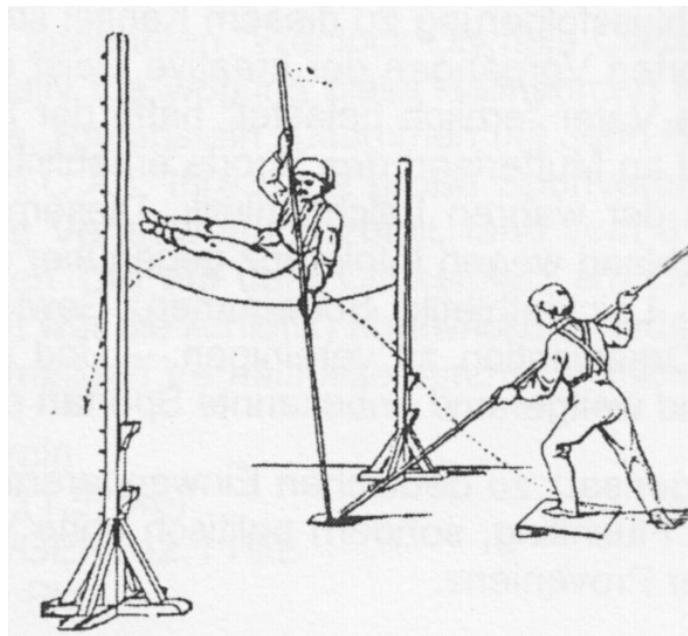


## Die Geschichte des Stabhochsprungs in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis

Von Wolfgang Rehmer

Als Friedrich Ludwig Jahn am 19. Juni 1811 in der Berliner Hasenheide den ersten Turnplatz Deutschlands eröffnet, gibt er damit erstmals den Berliner Männern die Möglichkeit, ihren Körper zu ertüchtigen. Der Anlass dieser von Jahn als Turnen bezeichneten Art der Muskelstärkung ist sein Wunsch, sein Vaterland von der Fremdherrschaft der napoleonischen Besatzung zu befreien. Mit der Leibesertüchtigung will Jahn die notwendige Wehrhaftigkeit der Jugend erreichen. So wundert es nicht, dass das Turnen zunächst aus viel Drill besteht und dass viele Übungen dem schnellen Überwinden von Hindernissen gelten. Stabwettsprung, Stabhochsprung, Weitsprung von einer 1 m hohen Rampe (der sog. Sturmweitsprung) und das Sprinten über 2 m hohe Hindernisse gehören deshalb zum anfänglichen Repertoire.

Nun war die Fremdherrschaft Napoleons seit 1815 vorbei, aber die Idee des Turnens breitet sich trotzdem schnell aus. Ein Regierungsassessor Jungnickel, der das Turnen bei Jahn in Berlin kennengelernt hatte, war nach Köln versetzt worden und suchte in der näheren Umgebung Orte, in denen er eine sog. Turngemeinde gründen konnte. Neben Bonn und Königswinter stößt er



auch in Siegburg auf Interesse, so dass dort schon 1817 ebenfalls Turnplätze entstehen, auf denen u.a. Sprungmöglichkeiten für Sturmweite- und Stabhochsprung bestehen. Schon 1 Jahr später, am 18. Oktober 1818, veranstaltet die Turngemeinde Königswinter anlässlich des Gedenkens an die Völkerschlacht von Leipzig vor der Chorruine Heisterbach ein „Turnfest“. Es gibt noch keine Wettkämpfe, aber Vorführungen des bisher Erlernten, mit dabei ist erstmals auch Stabhochsprung.

Abb. 1 : Auszug aus der Lehrbeilage „Turnübungen des gemischten Sprungs“ von J.C. Lion 1866 (DGLD-Bulletin Nr. 58)

Weil neben der körperlichen Ertüchtigung auch zeitkritische Reden gehalten werden, gelten die Turner dem preußischen König als suspekt. Bis zum Jahr 1842 wird deshalb das Turnen zunächst einmal verboten. Die Wiederaufnahme danach gestaltet sich wegen der 1848er-Revolution zunächst sehr schwierig, erfährt aber durch die Gründung des Bonner TV 1860 und des Siegburger TV 1862 den erhofften Aufschwung. Interessant ist dabei zunächst die Ausrichtung der Wettkämpfe. In den Turnvereinen geht es nicht um die Ermittlung eines Siegers, sondern das sportliche Miteinander ist entscheidend. Deshalb gibt es nur Mehrkämpfe, in denen mehrere turnerische und leichtathletische Übungen zu bewältigen sind. Die Zusammensetzung wechselt ständig. Vorher wird jedes Mal festgelegt, welche Leistungen man erbringen muss, um einen Siegerkranz zu erringen, so dass es grundsätzlich immer ganz viele Sieger gibt. Erstmals

Erwähnung findet der Stabhochsprung bei einem Vergleichskampf des Siegburger TV gegen den Bonner TV am 1.9.1871, dem sog. Sedantag. Leistungen und Teilnehmer des Wettkampfs finden nirgendwo Erwähnung, aber im Archiv des Siegburger TV findet sich die verwendete Punktwertung für die sog. volkstümlichen Übungen : Weitsprung und Steinstoßen 3,50 m = 0 Punkte, je 10 cm =  $\frac{1}{2}$  Punkt, maximal 10 Punkte. Stabhoch 1,70 m = 0 Punkte, je 5 cm  $\frac{1}{2}$  Punkt. Egal wie gut man ist, mehr als 10 Punkte gibt es nicht.

Die Regeln für den Stabhochsprung sehen wie folgt aus : Auf der ebenen Wiese werden zwei 3 m hohe Ständer, damals Freispringel genannt, aufgestellt, die alle 5 cm einen Nagel enthalten. Darüber hängt ein an den Enden durch Sandsäckchen beschwertes Seil. Durchhängen des Seiles wird vernachlässigt. Der verwendete Eschenstab ist am Ende zugespitzt und wird einfach vor dem Seil in den ebenen Boden gestochen. Drei Meter vor dem Seil wird ein 10 cm hohes Sprungbrett postiert, von dem alle bei jeder Höhe abspringen müssen. Gesprungen wird auf Kommando mit einer Art Fechterflanke. Gültig ist der Sprung nur, wenn man bei der Landung stehenbleibt.

**acht Stiegen zum Riegenturnen an den üblichen Turngerüsten. Größtes Interesse erregte hierbei das Stangenpringen, ein Hinweisen nach kurzem Anlauf über ein gespanntes Seil vermittelst einer 8–9 Fuß langen Stange. Einzelne leisteten hierin Sprünge von 7 Fuß Höhe. Nach einmaliger Wechselung der Gerüste für jede Riege erfolgte zum Schluß ein geschnelles Rüttturnen, welches wiederum das Bild einer Weibe er-**

Abb. 2 : Bonner Zeitung vom 23.6.1884

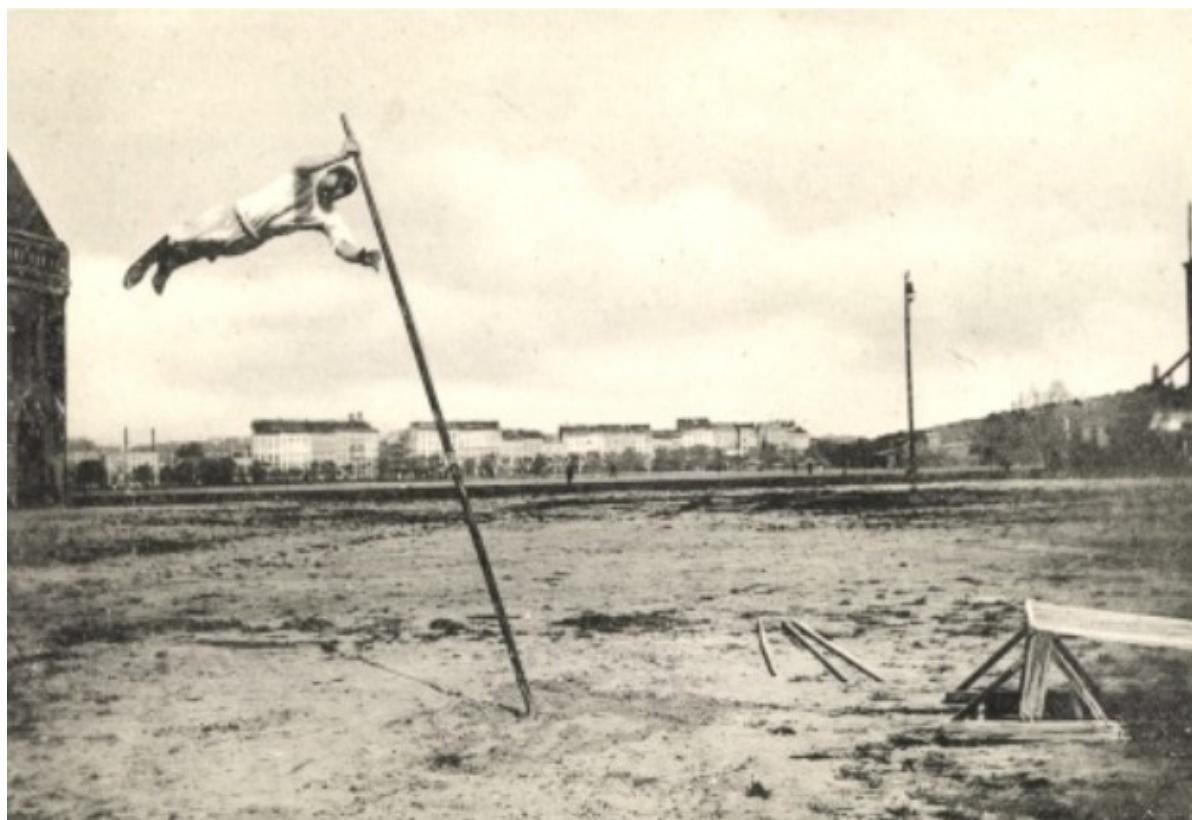


Abb. 3 : Stabweitsprung 1896 von einer Absprung-Rampe (alte Postkarte)

Beim 22. Stiftungsfest des Bonner TV im Jahr 1884 wird auch erstmals ein Name mit Leistung im Stabholzsprung genannt. Die größte Höhe von 7 rheinischen Fuß überspringt ATV-Turner Albert Weigand, das sind ungefähr 2,20 m. Fünf Jahre später beim Gauturnfest in Königswinter sind es schon 2,50 m, die der damals beste Bonner Turner Friedrich Herbst überspringt.

Der Siegkreis hängt da ein bisschen hinterher. Der beste Siegburger, Josef Handloser, überspringt beim Gau-Turnfest 1891 in Heisterbach 2,40 m, die erst 1899 von Josef Brehm (TuF Siegburg) beim Turntag in Kalk auf 2,50 m verbessert werden. Da steht der Bonner Rekord schon seit 1 Jahr auf 2,70 m durch Peter Stier. Bis 1898 ist Leinenüberquerung Pflicht, die 2,70 m sind also der erste Rekord über eine Latte. Hinderlich an größeren Höhen ist die Festlegung eines Sprungbretts genau 3 m vor der Leine, denn bei größeren Höhen hätte man vor dem Brett abspringen müssen. Deswegen wird die zwingende Verwendung eines Sprungbretts ab 1892 abgeschafft.



Abb. 4 : August Rath (TuF Siegburg) (Archiv des Siegburger TV)

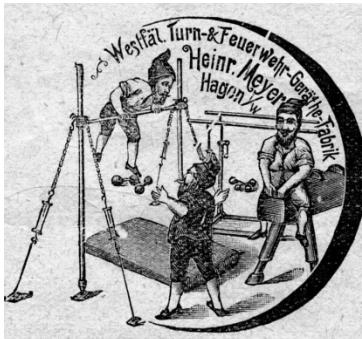
Zusätzlich zu den Sprüngen vom Sprungbrett gibt es auch solche von einer Rampe, die sog. Sturmhoch- oder Sturmweitsprünge. Besonders beim Stabweitsprung ergeben sich so Weiten von fast 10 m. Bester Stabweitspringer beim Sieg-Rheinischen Turntag 1896 in Köln ist Carl Reuter vom Bonner Turnverein mit 7,60 m (ohne Rampe). 1935 verschwindet diese Disziplin wieder.

Interessant ist, dass schon Ende des 19. Jahrhunderts das Stabholzspringen Eingang in den Turnunterricht der weiterführenden Schulen findet. Einen Auszug aus der entsprechenden Verfügung des Kultusministers findet man am 29.5.1897 im General-Anzeiger.

**G**ür den Turn-Unterricht hat der Cultusminister mit Mild-  
richt auf den Sommerbeginn eine Verfügung erlassen, die auf größere  
Pflege volkstümlicher Lebungen im Freien besonders  
dringt. Er empfiehlt namentlich Stabspringen und Wurfübungen.  
Auch der schulgerechte Lauf und der Lauf und Sprung über Hindernisse sei auf den Turnplätzen eifrig zu üben. Gleichzeitig macht der

Abb. 5 : Verfügung des Kultusministers aus dem General-Anzeiger vom 29.5.1897

Schon ab 1904 werden statt der Eschenstäbe vermehrt solche aus Bambus oder sogar gezogenem Mannesmannstahl verwendet. Mit Bambus überspringt im Jahr 1907 August Rath vom Turn- und Fechtclub Siegburg beim Gau-Turnfest auf der Insel Grafenwerth in Honnef 2,80 m. Verbessert hat diesen Familien-Rekord erst 104 Jahre später seine Urgroßnichte Maja Rath (Troisdorfer LG), die u.a. 2011 mit der gleichen Höhe deutsche Senioren-Meisterin werden sollte.



Größte und leistungsfähigste Fabrik für den Bau anerkannt zweckmäßigster und dauerhaftester

## Turngeräte

von Eisen und Holz. Maschinenbetrieb und mechanische Tischlerei, Schlosserei, Sattlerei etc. Im letzten Jahre über 2400 Lieferungen, darunter 60 Stück vollständige Turnhallenausrüstungen. 600 freiwillig gegebene Zeugnisse. Spielplatz-, Turnplatz-, Turnspiel- u. Sportgeräte jeder Art und Ausführung. Alle Sorten Bälle als Schleuder-, Stoß-, Fuß-, Faustball, Schlag-, Feldball etc. in bester und vorschriftsmäßiger Beschaffenheit. „Springstäbe“ aus präzis, gezogenem Mannesmann-Stahlrohr, unzerbrechlich, sehr handlich und leichter als Holzstäbe. Rofosmatten aus reinen Rofossägern in Ia. Ia. Ware. Neu! Zweistück! Neu! Schwungbrettgestell mit Spiralfedern. Reichhaltiges Lager, raschste Lieferungen, entgegenkommende Bedingungen. Man verlange neueste Preisliste mit Abbildungen.

Abb. 6 : Reklame für Sprungstäbe aus Mannesmannstahl im Jahr 1908 (Nachrichtenblatt für den Sieg-Rheinischen Turngau Februar 1908)



Abb. 7 : August Rath beim Stabhochsprung auf dem Siegburger Platz „Am Ulrather Hof“ (Archiv des Siegburger TV)

Die letzte Verbesserung vor Beginn des 1. Weltkriegs gelingt 1912 Michael Elberskirch (Bonner TV) auf 2,90 m. Dann wird das gesamte leichtathletische Leben während der 4 Jahre des 1. Weltkriegs bis auf das Wehrtturnen für die Jugend eingestellt. Aber von dieser Reduzierung profitieren die 1908 zum ersten Mal zu einigen wenigen Wettkämpfen zugelassenen Damen. Erst ab Januar 1917 sind Stabhoch- und Stabweitsprung auch für Turnerinnen zugelassen worden. Als dann am 15.9.1918 auf den Poller Wiesen in Köln anlässlich der rheinischen Turnmeisterschaften erstmals Damen-Stabhochsprung durchgeführt wird, sind auch 2 Turnerinnen



aus dem Kreis dabei. Erfolgreichste ist Wally Istan vom Bonner Turnkurs, die neben deutschem Rekord im Stabwettsprung mit 5,25 m auch mit 2,20 m den ersten Kreisrekord im Stabhochsprung aufstellt. Nicht weit dahinter ist Mimi Christen vom Siegburger TV, die 1921 als 3. des deutschen Turnfestes in Nürnberg die erste von unzähligen DM-Medaillen im Stabhochsprung für den Kreis holt, übersprungene Höhe 2,10 m

Bei den Männern geht es erst 1920 weiter. Josef Virneburg vom ATV Bonn ist der erste Kreisathlet, der die 3 m überspringt, bei den Vaterländischen Festspielen in Bonn sogar 3,10 m meistert. Fast aus dem Nichts, in Wahrheit aber aus Landau zugezogen, erscheint 1921 in Siegburg Hans Borné auf der Bildfläche. Zweimal springt er 3,20 m, am wertvollsten ist die zum 2. Mal übersprungene Höhe als 3. der westdeutschen Meisterschaften in Düren. Auf Bonner Seite gibt es nur eine zweimalige Rekord-Einstellung. 1927 ist es Hans Linden vom TV Schwarz-Rheindorf und 1934 Peter Opladen vom TV Rheinbach, die jeweils die 3,10 m meistern.

Abb. 8 : **Mimi Christen (STV) 1921** (Archiv des STV)

Obwohl der Einsatz eines Einstichkastens ab 1923 den Wettkampf sicherer macht, dauert es bis 1938, ehe Ernst van Aaken vom Bonner FV den Kreisrekord minimal auf 3,22 m verbessert. Wie man auf dem Foto sieht, erfolgt die Landung inzwischen nicht mehr auf festem Boden, sondern im Sand einer Weitsprunggrube.



Abb. 9 : **Ernst van Aaken überspringt 3,15 m** (Deutsche Reichszeitung vom 18.7.1933)



Abb.10 : **Hans Borné (Siegburger TV)** (Sammlung H. Fuchs)

Es ist der gleiche Ernst van Aaken, der sich in den 60er-Jahren intensiv für die Einführung des Langstreckenlaufs für Frauen einsetzt. Damit ist er der erste Kreisrekordler, der nicht aus dem Turnerlager stammt, sondern aus einem Fußballverein.

Die nächste Rekord-Verbesserung lässt bis 1946 auf sich warten. Eduard Richarz, als Jugendlicher beim TV Siegburg-Mülldorf groß geworden und dann zum Kölner BC gewechselt, ist eigentlich als 15 m-Kugelstoßer bekannt.



Abb. 11 : Dietrich Ebenfeld (LAV Bad Godesberg) (privat)

Am nächsten kommt dieser Leistung noch Hans-Joachim Lobinger vom gleichen Verein, der 1964 in Frechen 3,39 m springt. Schließlich ist es Horst Lottermoser vom KTV Südster Bonn, der 1965 bei den westdeutschen Meisterschaften in Koblenz mit 3,70 m als letzter einen Kreisrekord mit starrem Stab springt.

Nach wie vor in Siegburg-Mülldorf beheimatet hat er nach Kriegsende keine Möglichkeit nach Köln zu kommen und startet deshalb 1 Jahr lang für den VfL Siegburg. Da er von Hause aus Turner ist, ist ihm auch der Stabhochsprung nicht fremd. Am 22.9.1946 verbessert er in Oberhausen den Siegkreisrekord auf 3,40 m, eine Leistung, die wegen 1946 noch nicht üblicher Kreisbestenlisten untergegangen ist und bei Aufstellung der ersten offiziellen Siegkreisrekordliste deshalb nicht berücksichtigt wird.

Da nach Kriegsende das Beschaffen von frischem Bambus für die Sprungstäbe problematisch ist, werden auch vermehrt Stäbe aus Aluminium eingesetzt. Mit dessen Hilfe ist es auf Bonner Seite der 10-Kämpfer Dietrich Ebenfeld vom LAV Bad Godesberg, der die 3,40 m von Richarz 1956 in Frechen auf 3,50 m steigert und 1960 in Bonn sogar 3,62 m bewältigt.



Abb. 12 : Horst Lottermoser neben Martin Block (Sammlung Uwe Plachetka)

Ab diesem Zeitpunkt kommt es mit der Erfindung der biegsamen Glasfiberstäbe zu einer sprunghaften Verbesserung der Rekordmarken. Für die Breite des Stabhochspringens hat das jedoch zunächst fatale Folgen. An Alustäben braucht jeder Verein nur einen, der von jedem Springer genutzt wird. Die Glasfiberstäbe jedoch sind vom Körpergewicht des Springers und dessen Fertigkeiten abhängig, so dass ein Pool von 10 bis 30 Stäben nötig ist, für die meisten Vereine nicht zu stemmen.



Abb. 13 : **Hans-Joachim Lobinger (LAV Bad Godesberg)** (privat)

Im Siegkreis ist es zunächst Hans-Joachim Küchler vom SSV 05 Troisdorf, der sich nach 1964 gesprungenen 3,30 m mit dem starren Stab bis 1969 auf 3,70 m mit dem Kunststoffstab steigert.

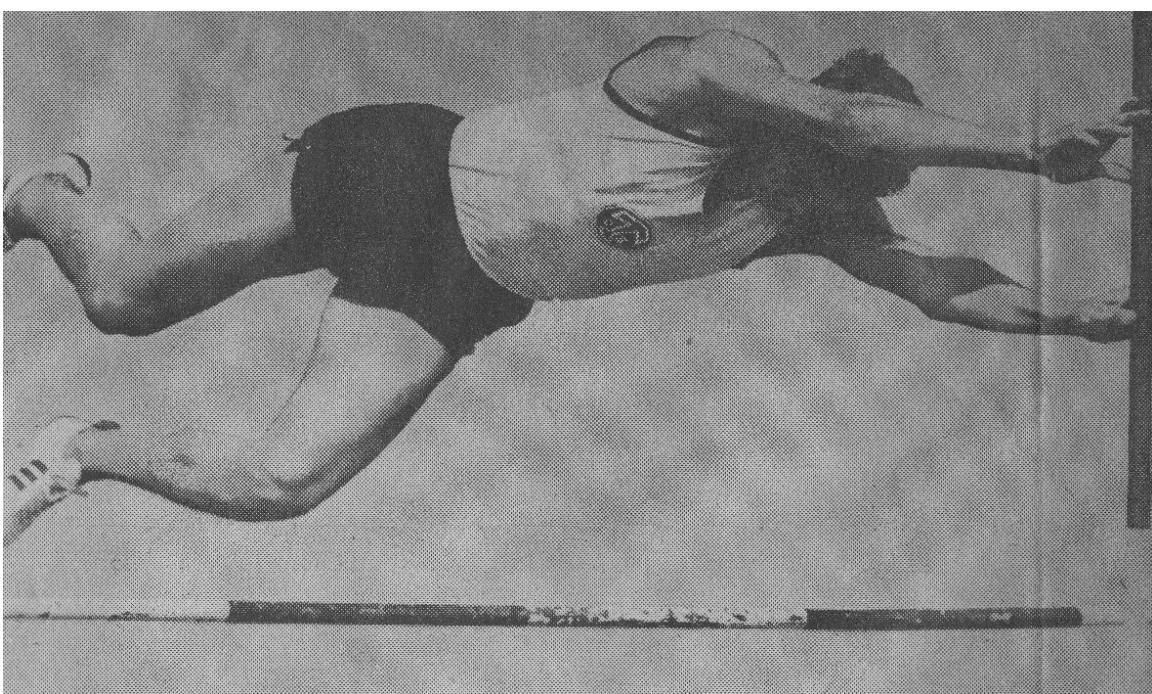
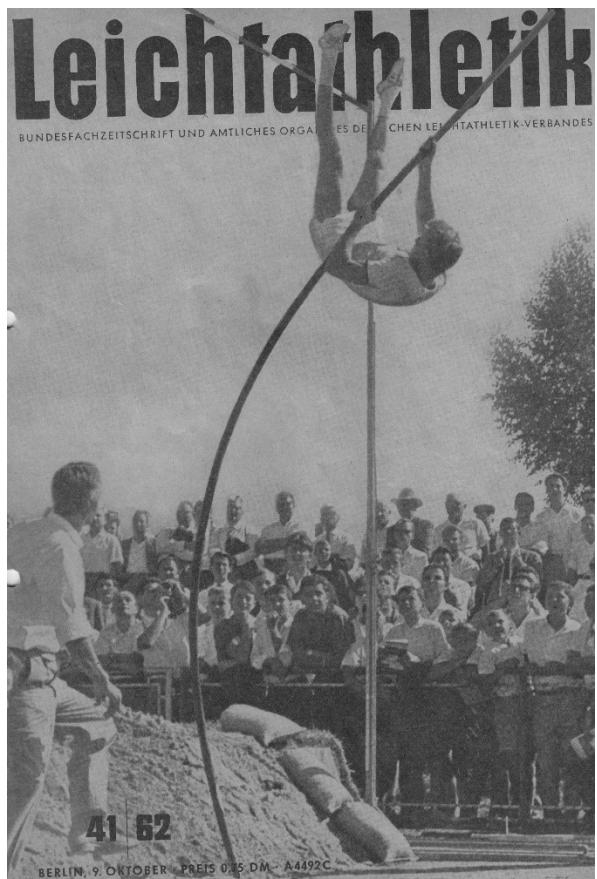


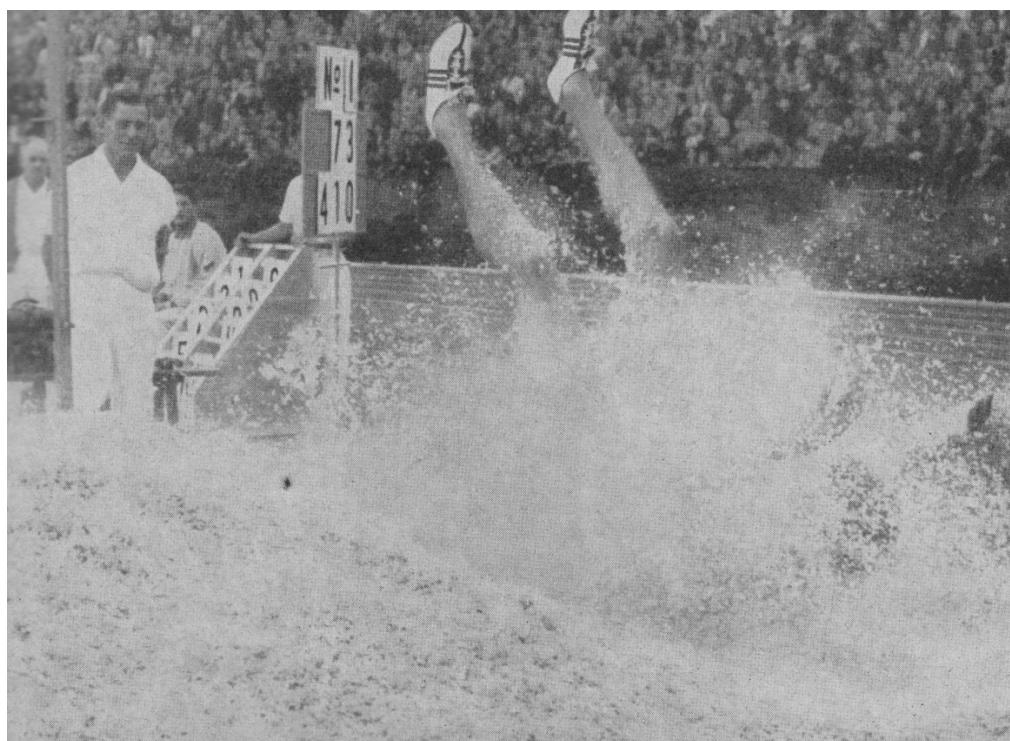
Abb. 14 : **Jochen Küchler (SSV 05 Troisdorf) noch mit Aluminium-Stab** (Kölner Stadt-Anzeiger 1965)



Doch mit weiteren Verbesserungen tut sich ein neues Problem auf. Die Landung, auch aus größeren Höhen, erfolgte bisher auf einem steil angeschütteten Sandhügel, wie das nebenstehende Foto zeigt. Um Verletzungen zu vermeiden, musste die Landung auf genau diesem steilen Teil erfolgen. Nicht immer gelingt das.

1968 verpflichtet die 1 Jahr vorher neu gegründete Troisdorfer LG mit Uli Schmedemann, der an der Sporthochschule Köln studiert, einen 24-jährigen Trainer, der als 10-Kämpfer auch mit dem Stab umzugehen weiß. Er konstruiert als erstes zusammen mit Alwin Herrmann einen primitiven Kunststoff-Hügel, für den Alwin aus einer Versuchsanlage für Kunststoff-Schwämme alle Abfälle mitbringt, um sie zusammengebunden im Gemisch mit anderen Kunststoffabfällen in einem auf dem Sandhügel errichteten Holzverschlag als erstes Kunststoffkissen des Kreises zu präsentieren.

**Abb. 15 : Bei den anfänglichen Sprüngen mit Glasfiberstäben erfolgte die Landung noch im Sand**  
(Deckblatt des Leichtathletik-Heftes 41/62)



**Abb. 16 : Und so sieht noch Anfang der 60er-Jahre die Landung aus 4 m Höhe auf dem Sandhügel aus, allerdings waren kurz vorher die Füße noch unten**  
(Fachzeitschrift Leichtathletik 45/1958)

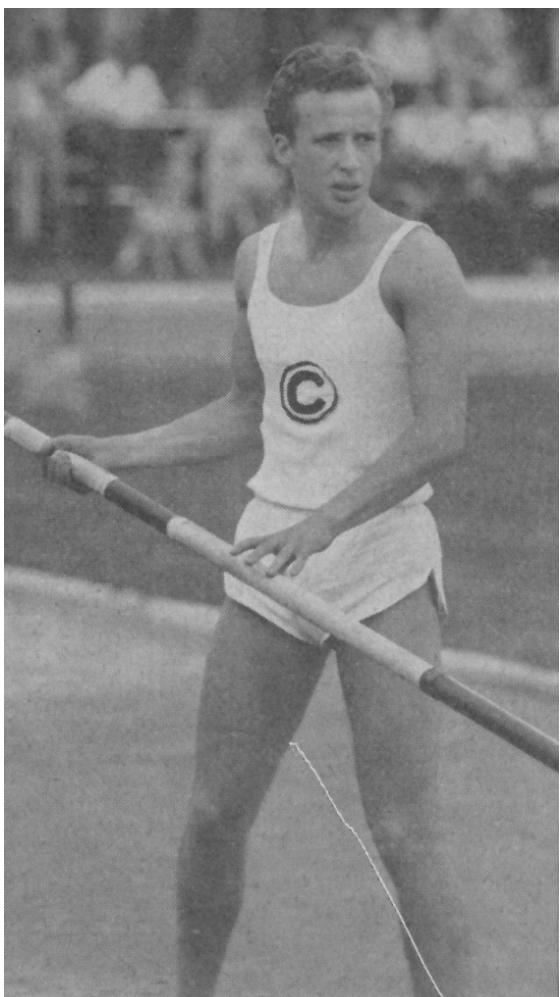


Abb. 17 : die ersten 1968 von Alwin Herrmann selbstgebauten Stabhochsprunganlagen auf der Troisdorfer Heide (privat)

An dieser Anlage verbessert Uli Schmedemann 1968 innerhalb von 4 Wettkämpfen den Kreis-Rekord über 3,91 m, 4,00 m, 4,11 m bis auf 4,20 m. Mit Uli zusammen hat auch Dierk Bernhardt, 1963 für den SCC Berlin mit 4,17 m deutscher Jugendmeister geworden, den Weg nach Troisdorf gefunden. Obwohl er schon 1963 mit dem Kunststoffstab gesprungen ist, gelingt ihm erst 1970 eine Verbesserung auf 4,22 m, 1971 in Königswinter sogar auf 4,40 m. In Bonn gibt es außer Hajo Lobingers Verbesserung 1965 auf 3,60 m nichts aus dem Bereich Stabhochsprung zu vermelden.



Abb. 18 : Uli Schmedemann in seinen Anfangsjahren mit dem legendären „catapole“ (privat)



Das ändert sich erst, als sich 1970 der LC Bonn durch Zusammenschluss des Bonner SC, der LAV Bad Godesberg, des KTV Südstern Bonn und von DJK Eintracht 09 Bonn bildet. Martin Block gelingt es, als prominenten Neuzugang den 10-Kampf-Weltrekordler Kurt Bendlin zu verpflichten. Bei den Mehrkampf-Europameisterschaften 1971 in Helsinki verbessert er den Kreisrekord über 4,50 m auf 4,60 m. Geld für zusätzliche Stäbe ist jetzt plötzlich auch in Troisdorf kein Problem mehr.

Das führt dazu, dass mit Wolfgang Beckmann bei der Troisdorfer LG ein Eigengewächs auftaucht, der neben einer Bronzemedaille bei den deutschen Hochschulmeisterschaften 1972 auch den Kreisrekord auf 4,65 m verbessert. Es sind nach wie vor die Mehrkämpfer, die das Geschehen im Stabhochsprung bestimmen. So überspringt 1973 Dieter Dick vom TV Eiche Bad Honnef 4,30 m, sein Bruder Herbert ist 1976 mit 4,10 m nicht viel schlechter.

Abb. 19 : **Dierk Bernhardt (TLG) als Jugendlicher** (Fachzeitschrift Leichtathletik 39/63)



Abb. 20 : **Wolfgang Beckmann (Troisdorfer LG)** (privat)

Der Zusammenschluss des Siegkreises mit dem Kreis Bonn im Jahr 1971 und die Fusion des LC Bonn mit der Troisdorfer LG 1975 zur LG Jägermeister Bonn / Troisdorf verstärken die Bestrebungen nach Meisterschaftsleistungen. Deshalb wechselt Uli Schmedemann 1973 nach Bonn. Zusammen mit 6 der besten TLG-Sportler baut er dort eine Mehrkampf-Mannschaft auf, die auch intensiv Stabhochsprung betreibt. In diesem Team ist mit Walter Mössle ein Senior, der bisher

als Hochsprung-Spezialist bekannt ist, aber unter Ulis Anleitung 1975 in Andernach 4,70 m überspringt und auch wiederum Uli Schmedemann ein Jahr später zu dieser Höhe treibt.

Aber in Bonn ist mit Jürgen Winkler auch ein Jugendlicher, der schon im Schüleralter bei Achim Lobinger das Stabhochspringen gelernt hat. Da Uli Schmedemanns Training auf den Mehrkampf ausgerichtet ist, macht Achim ihn 1974 mit dem Troisdorfer Dierk Bernhardt bekannt, der sein Training übernimmt.

Schon 1975 als 16jähriger gewinnt Jürgen mit 4,50 m die erste Medaille (Silber) für den Kreis bei einer DM.



Abb. 21 : **Walter Mössle** (General-Anzeiger 1978)

Abb. 22 : **Jürgen Winkler als Jugendlicher** (General-Anzeiger 1977)

Etwas später im Jahr springt er mit 4,56 m sogar deutschen B-Jugend-Rekord, der 3 Jahre Bestand hat. Und er ist der erste im Kreis, der ganz auf die Karte Stabhochsprung setzt.

Dierk führt ihn zu ungeahnten Höhen. Seine Stationen sind schon erstaunlich: 1977 dreimalige Verbesserung bis hin zum deutschen A-Jugend-Rekord von 4,91 m, 1978 in Lübeck Verbesserung auf 5,15 m, 1979 Bestleistung von 5,30 m in Heidelberg, 1980 in Koblenz 5,50 m, 1981 in Troisdorf Stadionrekord mit 5,55 m, 1982 beim Internationalen in Zürich 5,60 m und schließlich am 29.7.1983 beim Internationalen Meeting in Rhede deutscher Rekord mit 5,66 m. Unvergessen dabei bleibt, dass das nicht sachkundige Publikum ihn beim Versuch, den

deutschen Rekord zu verbessern, auspeift, weil er wegen wechselnder Winde dreimal den Anlauf abbrechen muss.

Aber auch das gehört zur Vita von Jürgen Winkler: Am 20.2.1982 gehört er wegen schlechter Ergebnisse nicht zur deutschen Mannschaft, die in Cosford einen Hallenländerkampf gegen Großbritannien bestreitet, darf aber außer Konkurrenz mitspringen. Und plötzlich ist er nur noch alleine im Wettbewerb und siegt mit deutschem Hallenrekord von 5,51 m.

Die anfänglichen Kreisrekord-Verbesserungen der anderen Springer mit dem Kunststoffstab waren eher schleppend, weil sie noch mit dem starren Stab angefangen hatten, bei denen im Moment des Absprungs die untere Hand zur oberen Hand hochgeschoben wurde und keine große Bedeutung hatte.



Abb. 23 : Jürgen Winkler (Autogrammkarte)

Die Umstellung auf eine ganz andere Technik war deshalb schwer. Denn erst durch den starken Druck des unteren Armes gegen den Stab war es möglich, den Kunststoffstab stark zu biegen, dadurch weiter aufzurollen und die Energie des sich entspannenden Stabes in Höhe umzusetzen.

Jürgen Winkler vom LC Bonn ist der Erste, der das perfekt beherrscht. 11 Medaillen bei deutschen Meisterschaften, davon 2 goldene und 7 silberne, sind seine Ausbeute. Von 1977 bis 1985 ist er 10mal bei der DM unter den besten 6 platziert. Aber auch international ist er eingesetzt worden. Mit 22 Einsätzen im Nationaltrikot zwischen 1978 und 1986 belegt er im Kreis nach Detlef Uhlemann und Fred Schladen den dritten Platz. Bei EM- bzw. WM-Einsätzen agiert er eher glücklos, hervorzuheben ist jedoch sein 5. Platz bei der Universiade 1981 in Bukarest.



Abb. 24 : Detlef Schmidt (TLG) (privat)

Seine größten Erfolge dürften aber die beiden Bronzemedaillen mit der deutschen National-Mannschaft bei den Europa-Cups 1983 in London und 1985 in Moskau sein, wobei er in London mit 5,50 m drittbeste Springer ist.



Abb. 25 : Thomas Kurschilgen (ASV St. Augustin)  
(leichtathletik.de)

Uli Schmedemann zieht auch einige andere Athleten aus Bonn nach St. Augustin, u.a. Thomas Kurschilgen. Unter Ulis Anleitung steigert der sich 1985 auf 4,85 m, in der Halle sollen es sogar 5 m gewesen sein. Mit diesen 4,85 m belegt Thomas in der ewigen Kreisbestenliste Platz 8. Thomas Kurschilgen wird bekannt, als er am 1.11.2009 DLV-Sportdirektor wird. Dieses Amt hat er bis zum 15.2.2017 inne, als er zum DOSB wechselt und dort Sportlicher Leiter für die Olympischen Winterspiele wird. Während seines Studiums an der Trainerakademie in Köln entwickelt er einen Lehrfilm zum Nachwuchstraining im Stabhochsprung.

Jürgen Winklers Erfolge lösen einen wahren Boom aus, auch in anderen Kreis-Vereinen. Zunächst ist es der Bonner Wolfgang Wappenschmidt, der 1976 bei der Jugend-DM 4. mit 4,30 m wird. Es folgen die Troisdorfer Brüder Detlef und Lutz Schmidt, die 1977 bzw. 80 mit ebenfalls 4,30 m auch jeweils 4. werden. Lutz steigert sich 1981 als Bronzemedallengewinner auf 4,50 m.

Durch den beruflichen Wechsel Uli Schmedemanns nach St. Augustin und den Aufbau einer Leichtathletik-Abteilung der Familie Lobinger in Meckenheim entstehen zwei neue Stabhochsprungzentren. Neben Jens Hohaus (ASV St. Augustin) sind es die Meckenheimer Jona Siebel und Klaus Weigeldt, die 1984 und 1985 mit Leistungen zwischen 4,40 m und 4,60 m jeweils Platz 6 bei den deutschen Jugendmeisterschaften erreichen.



Abb. 26 : Sigurdur Sigurdsson (ASV) (General-Anzeiger  
1986)

Und die guten Bedingungen locken auch Springer aus anderen Vereinen in den Kreis Bonn / Rhein-Sieg. Aus Ahlen meldet sich 1981 Dietmar Kunkel in Bonn an und trägt sich mit 5,20 m in die Bestenlisten ein, wird im gleichen Jahr mit 5,15 m DM-6. und mit 4,90 m deutscher Polizei-Meister. Troisdorfer Vereinsrekord mit 4,91 m springt 1983 der aus Leverkusen gewechselte Uruguayer Fernando Ruocco.

Er hatte als Leverkusener unter Anleitung von Dierk Bernhardt 1980 in Troisdorf den noch heute geltenden uruguayischen Landesrekord auf 5,00 m verbessert. Als Mitglied der TLG belegt er bei den panamerikanischen Spielen 1983 in Caracas den 6. Platz.

Und St. Augustiner Vereinsrekord springt 1986 der aus Island gekommene Sigurdur Sigurdsson mit 5,25 m. Seine 2 Jahre vorher in Lage gesprungenen 5,31 m sind noch heute isländischer Landesrekord. In den 80er-Jahren springen alleine in St. Augustin 7 Springer 4,50 m und höher, in Bonn sind es 5, in Troisdorf 4 und in Meckenheim 3.



Abb. 27 : Tim Lobinger als 7jähriger mit einer selbst gebastelten Stabhochsprunganlage (privat)



Abb. 28 : Tim Lobinger bei den Nordrhein-Meisterschaften 1992 in Wesel (LVN-Jahrbuch 1992)

1984 taucht in Meckenheim auch ein 12jähriger auf, der in seinem ersten Wettkampf 2,35 m überspringt. Schon als 7jähriger hatte er beim Zuschauen von Jürgen Winkler beschlossen, sich dem Stabhochsprung zu widmen, wie das Foto mit der aus Stöckchen selbst gebauten Stabhochsprunganlage zeigt. Schon nach 4 Jahren ist er bei 4,60 m angelangt und egalisiert damit die Meisterschafts-Silbermedaille seines Vorbilds Jürgen Winkler. Die Rede ist von Tim Lobinger, der als erster deutscher Springer die 6 m meistert, allerdings als Mitglied des LTDSHS Köln.

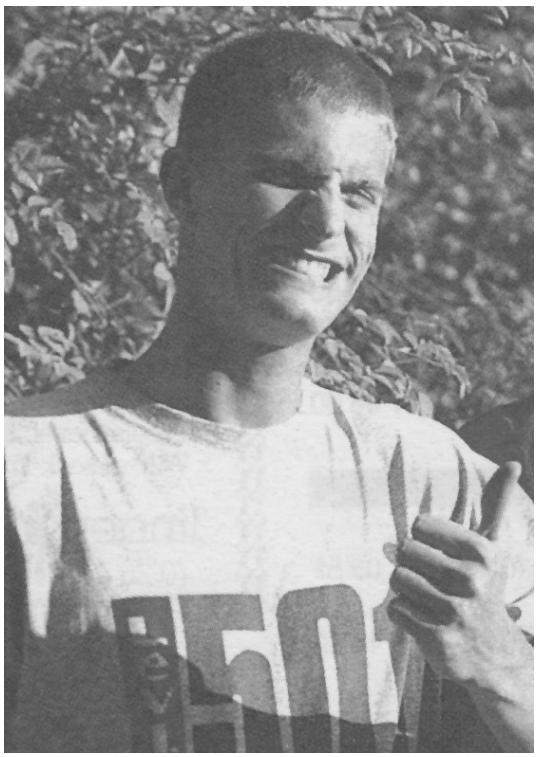
Unter der Obhut seines Vaters Achim setzt auch er ganz auf die Karte Stabhochsprung. Nach 3 Silber- und 1 Bronzemedaille zwischen 1988 und 1990 wird er 1991 zum ersten Mal deutscher Jugendmeister mit 5,15 m.



Abb. 29 : Tim Lobinger (LG Meckenheim) (General-Anzeiger 1998)

Alle Jugend- und Junioren-Kreisrekorde von Jürgen Winkler kann er verbessern, männliche Jugend U 18 4,85 m in Mönchengladbach, männliche Jugend U 20 5,35 m in Berlin und in der Juniorenklasse U 23 springt er 1992 in Wesel 5,50 m. Nur den Männerrekord hat nach wie vor Jürgen Winkler, weil Tim 1993 zu seinem Kadertrainer Leszek Klima nach Leverkusen wechselt.

Wegen dieses frühen Wechsels ist er für den Kreis nur zweimal deutscher Meister geworden und hat auch nur zwei internationale Einsätze gehabt. 1991 holt er bei den Junioren – Europameisterschaften in Thessaloniki die Bronze-Medaille und 1992 mit der Nationalmannschaft beim U23-Europacup in Gateshead sogar die Gold-Medaille.



Da Tim im Kreis großgeworden ist, sollen auch seine Erfolge in den anderen Vereinen genannt werden. Bis 2009 kommt Tim auf 31 Medaillen bei deutschen Meisterschaften, immerhin 16-mal in Gold.

Seine größten internationalen Erfolge feiert er in der Halle. 1998 wird er in Valencia Europameister, 2003 in Birmingham Weltmeister, und 2006 gewinnt er in Moskau die Bronzemedaille bei der Hallen-WM. Im Freien holt er 2002 in München die EM-Bronzemedaille und 2006 in Göteborg EM-Silber. 4mal startet er bei Olympischen Spielen, die für ihn eher enttäuschend verlaufen. Lediglich 1996 in Atlanta kann er sich als 7. im Vorderfeld platzieren.

Anfang der 90er-Jahre gibt es außer dem Meckenheimer Christof Groß, der 1997 in Troisdorf 4,91 m springt, keine Fortschritte bei den Männern mehr zu vermelden.

Abb. 30 : **Christof Groß (LG Meckenheim)** (General-Anzeiger 1997)

Mit 4,70 m wird Christof 1995 6. der deutschen Jugendmeisterschaften. 1998 gewinnt er in Karlsruhe bei den deutschen Hochschulmeisterschaften mit 4,90 m die Silbermedaille. Seine Bestleistung von 5,42 m springt er 2001 als Mitglied von Bayer Leverkusen.

Dafür geht es jetzt bei den Frauen rund. Nach Einführung des Frauen-Stabhochsprungs bei den Turnern im Jahr 1918 verschwindet diese Disziplin auch genauso schnell wie sie gekommen ist wieder.

Erst im Jahr 1984 veranstaltet der DLV in Göttingen probeweise einen Wettkampf im Stabhochsprung für Frauen. Angelika Sommer, die in Troisdorf ab und zu in der Gruppe von Dierk Bernhardt mittrainiert hat, startet dort und wird mit 2,50 m Zweite, verbessert damit den Kreisrekord von 1918 um 30 cm.

Als der DLV dann 1989 den Frauen-Stabhochsprung endgültig wieder einführt, ist es die Meckenheimerin Kathrin Firk, die anlässlich eines Trainingslagers im spanischen Castellon mit 2,90 m den ersten offiziellen Landesrekord springt.



Abb. 31 : **Kathrin Firk (LG Meckenheim)** (General-Anzeiger 1997)



**Abb. 32 : Sabine Schulte auf dem Plakat zum 1. Troisdorfer Hallenmeeting 1997** (Gerd Linnartz)

Nachdem man in den ersten beiden Jahren regelmäßig in St. Augustin über den Zaun geklettert ist, um trainieren zu können, und dabei den von Uli Schmedemann unter der Matte deponierten Stab benutzen konnte, hilft Alwin Herrmann der Lülsdorfer Gruppe. Er sorgt dafür, dass die SpVgg Lülsdorf-Ranzel sowohl in der Halle als auch im Freien die Stabhochsprung-Anlage in Troisdorf nutzen darf. Als Gegenleistung dürfen Troisdorfer Mädchen in der Gruppe mittrainieren.

So kommt Evelyn Günther von der TLG im Jahr 1996 mit 3,60 m zu einem Deutschen Meister-Titel bei der B-Jugend.

Die weitere Entwicklung ist auf vielen Zufällen aufgebaut. Wolfgang Rehmer hat in Lülsdorf eine starke Schulmannschaft, die als A-Schülerinnen 1990 in Berlin 2. im Bundesfinale von „Jugend trainiert für Olympia“ wird. Um die Mädels bei der Stange zu halten, fängt er mit einigen an, Stabhoch zu springen. Im 1. Wettkampf sieht der Landestrainer Sabine Schulte und lädt sie spontan zu einem Lehrgang ein.

1992 springt sie schon 2,80 m, 1993 wird sie B-Jugend-Landesrekordlerin mit 3,20 m, 1994 erringt sie in Ulm die Bronzemedaille bei den deutschen Jugend-Meisterschaften. Das Verrückte ist, dass es in Lülsdorf bis heute keine Stabhochsprunganlage gibt.



**Abb. 33 : Evelyn Günther (Troisdorfer LG)** (Siegkreis-Rundschau 1994)

Als Sabine 1996 etwas stagniert, sorgt die Sparkassenstiftung dafür, dass die LüRa mit Martin Kühr einen Spezialtrainer verpflichten kann. 1997 erfolgt dann für Sabine der Sprung in die internationale Spitze. Zuerst bezwingt sie im Januar beim Internationalen Meeting in Reno / USA als 2. mit 4,06 m erstmals die 4 m, verbessert sich 2 Wochen später in Dessau auf 4,13 m und wird folgerichtig in Dortmund mit 4,10 m Deutsche Hallenmeisterin, wobei sie sich vergeblich am damaligen deutschen Rekord von 4,18 m versucht.

Deutschen Junioren-Hallenrekord springt sie stattdessen am 4.2.1998 in Erfurt, als sie mit 4,20

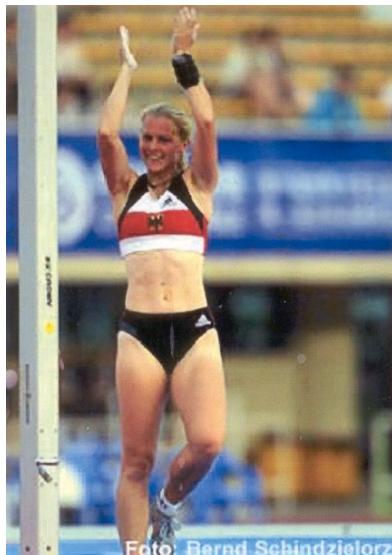


Foto: Bernd Schindzielorz



Foto: Bernd Schindzielorz

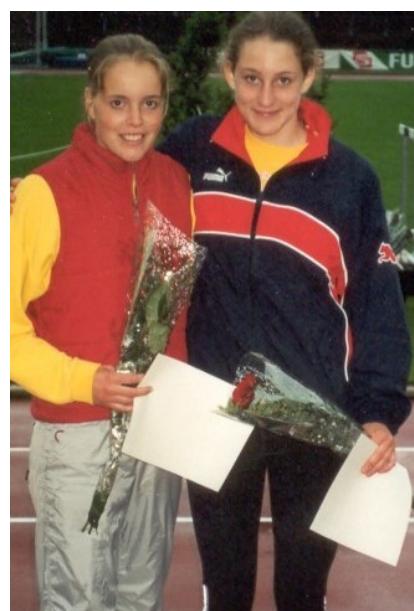
m persönliche Bestleistung springt. Im gleichen Jahr wird sie auch im Freien deutsche Meisterin mit Bestleistung von 4,25 m, hat aber das Pech, dass der Stabhochsprung bei den deutschen Meisterschaften in Berlin wegen strömenden Regens ausgefallen war und die Nominierung für die Europameisterschaften vorbei ist.

**Abb. 34 : Sabine Schulte bei der Universiade in Peking (Sportfoto Schindzielorz)**

Trotzdem ist sie auch international erfolgreich, Platz 4 bei der Universiade 1997 in Catania, Bronzemedaille 1998 bei der U23-EM in Turku, Platz 6 im Jahr 2000 bei der Hallen-EM in Gent mit 4,20 m und als Höhepunkt im Jahr 2001 die Silbermedaille bei der Universiade in Peking mit damaligem Landesrekord von 4,35 m.

Mit 4,40 m springt sie 2002 in Kassel LVN-Rekord, legt in der Halle noch 1 cm zu. In ihrem letzten Wettkampfjahr 2006 stellt sie sogar den deutschen Seniorenrekord sowohl in der Halle als auch im Freien mit 4,20 m ein.

Sabine trägt mit ihren Leistungen mit dazu bei, dass die SpVgg Lülsdorf-Ranzel, damals Mitglied der LG Bonn/Troisdorf/Niederkassel, in Deutschland eine Art Vorreiterrolle im Frauen-Stabhochsprung übernimmt. 1996 ist die LüRa der erste Verein in Deutschland, der 10 Springerinnen über 3 m gebracht hat, 2004 auch der erste mit 10 3,30 m-Springerinnen.



**Abb. 35 : Kathrin Werres mit der 6 platzierten Marlen Spielvogel nach der Siegerehrung (privat)**

Im Jahr 2001 stehen mit Sabine Schulte, Sarah Frohn, Kathrin Werres, Anja Potten und Carolin Jansen 5 Springerinnen in der DLV-Bestenliste der Frauen unter den ersten 50.

5 Medaillen (2mal Gold) bei deutschen Meisterschaften und weitere 14 Medaillen (davon 6mal Gold) bei deutschen Hochschul-Meisterschaften sind Sabines Ausbeute. Von 1997 bis 2006 ist sie 15mal bei deutschen Meisterschaften unter den ersten 6. 10 Jahre hintereinander gehört sie zu den besten 30 der Welt. Am meisten profitieren ihre Vereins-Kameradinnen Kathrin Werres und Sarah Frohn vom Training mit ihr.



**Katrin Werres**

Deutsche Jugendmeisterschaften (WJA)

3.30 m

Fulda 06.07.2003

1.Versuch

v\_Anlauf = 6.74 m/s



Abb. 36 : **Kathrin Werres bei den deutschen A-Jugend-Meisterschaften**

(Bildreihe IfL Leipzig)

Kathrin ist 2000 Bronzemedaille-Gewinnerin beim Deutschland-Cup der Schülerinnen und belegt 2002 bei den deutschen B-Jugendmeisterschaften mit 3,55 m, der gleichen Höhe wie die Siegerin, den undankbaren 5. Platz.

Sarah gewinnt 5mal Silber bei den deutschen Hochschul-Meisterschaften, wird im Jahr 2000 mit 3,80 m Siegerin bei den „Kleinen deutschen Meisterschaften“ in Lübeck und überquert als 7. der deutschen Hallenmeisterschaften im Jahr 2002 als Zweite im Kreis 4 m, damals Platz 80 in der Welt.

Und noch eine dritte LüRa-Springerin überquert die 4 m. 2004 bereitet sich die Brasilianerin Michaela Heitkötter bei Sabine auf die Junioren-WM vor und überspringt diese Marke als Gast bei den deutschen Hochschul-Hallenmeisterschaften in Frankfurt.

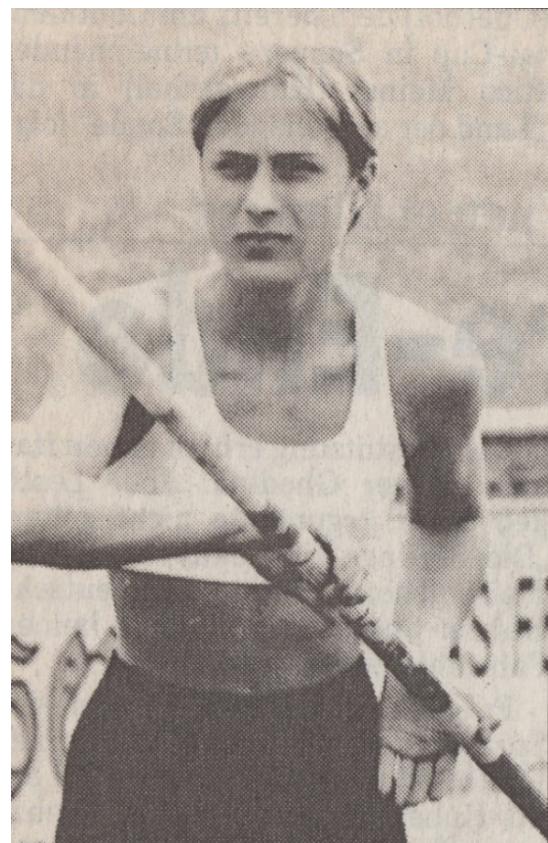
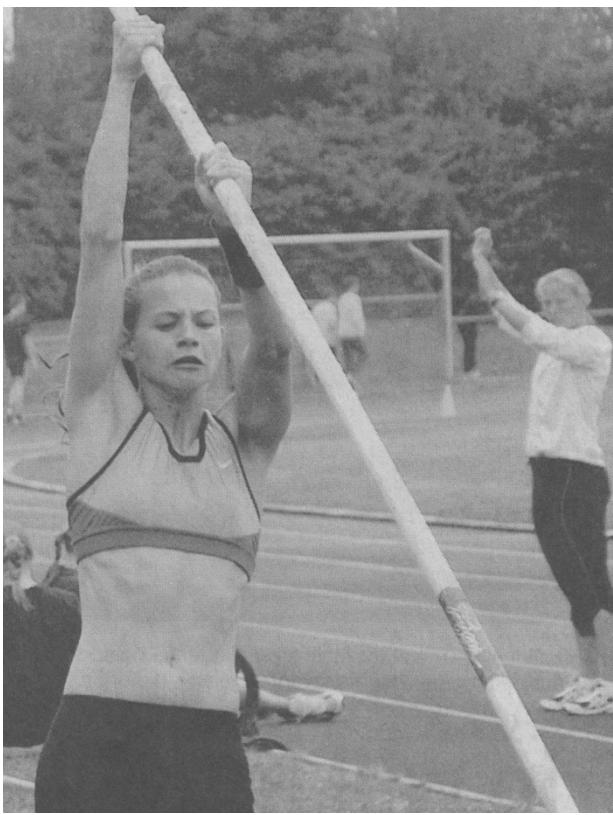


Abb. 37 : **Sarah Frohn, einzige Linkshänderin bei den Stabis im Kreis Bonn / Rhein-Sieg** (privat)

In den Jahren 1996 bis 2010 machen so viele Mädchen Stabhochsprung in Lülsdorf, dass in dieser Disziplin bei Kreismeisterschaften immer die größten Felder zu verzeichnen sind. Wie das untenstehende Foto zeigt, sind es bei den Kreismeisterschaften 2008 immerhin 9 Teilnehmerinnen.



Nicht vergessen darf man die Senioren. Überhaupt nicht aufhören kann Uli Schmedemann, der für den LC Bonn und den ASV St. Augustin insgesamt 20 DM-Titel holt und dabei zweimal deutschen Seniorenrekord springt. 4 Titel gehen auf das Konto von Maja Rath (Troisdorfer LG), 3 Titel erringt Monika Sawade (SpVgg Lülsdorf-Ranzel).

Jeweils 1mal deutscher Seniorenmeister werden Norbert Euskirchen (TV Königswinter), Mathias Hörmann (TLG) sowie Katje Binnenbrück (SpVgg Lülsdorf-Ranzel). Mit 30 DM-Medaillen bei den Aktiven und 54 Medaillen bei den Senioren ist der Stabhochsprung nach dem Kugelstoßen die zweiterfolgreichste Disziplin im Kreis.

Abb. 38 : Michaela Heitkötter (SpVgg Lülsdorf-Ranzel) (Rhein-Sieg-Rundschau 2001)

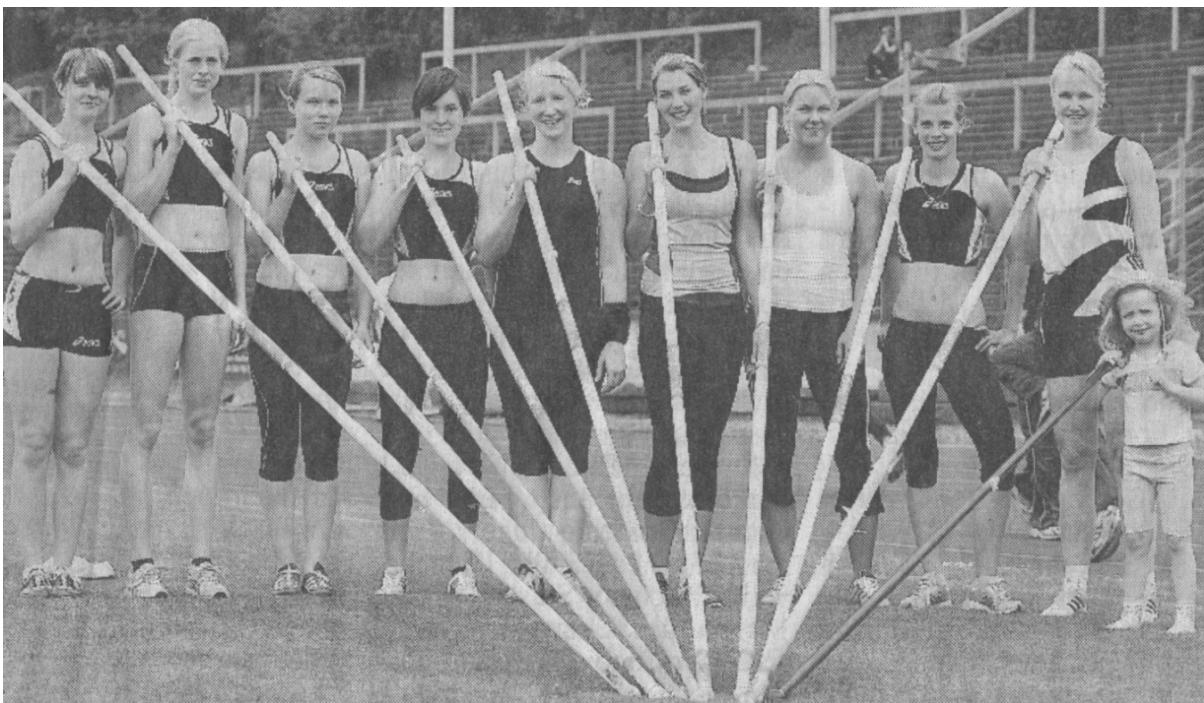


Abb. 39 : Kreismeisterschaften 2008 mit 9 Teilnehmerinnen (Rhein-Sieg-Rundschau 2001)

International sind 3 Senioren gestartet. Bei seiner einzigen WM-Teilnahme 1985 in Rom gewinnt Uli Schmedemann in der Altersklasse M 40 die Bronzemedaille. 2011 bei der Hallen-EM in Gent sind gleich 2 Kreis-Athletinnen in der Altersklasse W 35 dabei. Maja Rath (TLG) und ihre Trainings-Partnerin Monika Sawade (Lülsdorf-Ranzel) belegen den 5. und 6. Platz.

Auch die Stadionrekorde in den Städten, die Stabhochsprung-Meetings veranstaltet haben, können sich sehen lassen. Die beste Höhe in Meckenheim schafft im Februar 2001 beim 2. Meckenheimer Hallen-Meeting der Leverkusener Michael Stolle mit 5,81 m. Die beste Freiluftleistung im Preusschoff-Stadion hält seit 1994 Tim Lobinger mit 5,58 m.



Abb. 40 : Monika Sawade (LüRa) und Maja Rath (TLG) (privat)

Die Stadionrekorde im Aggerstadion in Troisdorf gehen bei den Männern mit 5,55 m an Jürgen Winkler aus dem Jahr 1981 und mit 4,32 m bei den Frauen an Sabine Schulte aus dem Jahr 2002. Auch reine Stabhochsprung-Meetings in der Halle bzw. im Stadtzentrum hat es gegeben. Das erste reine Frauen-Meeting veranstaltet Martin Kühr 1997 in der Troisdorfer Rundsporthalle.



Abb. 41 : die Teilnehmer beim 1. Troisdorfer Ladies-Cup 1997, rechts Sabine Schulte und Stacy Dragila (Rhein-Sieg-Rundschau 1997)

Siegerin ist die US-Amerikanerin Stacy Dragila, die sich dreimal vergeblich am Weltrekord von 4,33 m versucht. Einen Stabhochsprung-Weltrekord sieht Troisdorf trotzdem, als die B-Jugendliche Monika Götz das Frühjahrssportfest am 9.Mai 1998 nutzt, um mit 4,31 m deutschen Frauenrekord und Junioren-Weltrekord zu springen. Drei weitere Meetings veranstaltet die TLG auf dem Hamacherplatz in Troisdorf mit Hilfe einer transportablen Stabhochsprung-Anlage. Beim ersten Meeting 2004 siegt die Vize-Weltmeisterin von 2003 Annika Becker mit 4,41 m. Siegerin des zweiten Meetings 2005 ist die Vize-Weltmeisterin von 2011 Martina Strutz mit 4,30 m.

Selbst Much und Niederkassel veranstalten Stabhochsprung-Meetings. Im Juni 1998 richtet der TSV Much auf Anregung des Leverkusener Landestrainers Jörn Elberding auf einem Kleinspielfeld das erste reine Stabhochsprung-Meeting im Kreis aus. Sieger bei den Männern wird der Südafrikaner Okkert Brits mit 5,86 m, Siegerin bei den Frauen Sabine Schulte mit damaligem Kreisrekord von 4,11 m. Anlässlich des Niederkasseler Stadtfestes 1999 steht die Anlage auf dem Marktplatz, es siegt die spätere deutsche Rekordhalterin Annika Becker (Bebra) mit 4,10 m.



Der bis 1934 in den Turnvereinen noch praktizierte Stabwettsprung erlebt im Jahr 2018 eine kurze Renaissance. Anlässlich des 100. Jahrestages des ersten deutschen Rekordes durch die Bonnerin Walli Istan mit 5,25 m veranstaltet die SpVgg Lülsdorf-Ranzel am 15.9.2018 genau 100 Jahre nach dem 1. Rekord bei ihrem Sommerfest einen Stabwettsprung-Wettkampf, bei dem Katharina Tucke vom Veranstalter mit 5,64 m einen inoffiziellen Kreisrekord aufstellt, inzwischen am 7.9.2020 von Marie Gürtler auf 5,90 m verbessert.

Abb. 42 : die beiden besten Stabwettspringerinnen Marie Gürtler (links) und Katharina Tucke (SpVgg Lülsdorf-Ranzel) mit dem 5,86m-Springer Torben Blech (privat)